

Die neue Etappe der amerikanischen Krise

Neuporters Preisverfall

Die Wirtschaftskrise hat in der USA, auf neue eine merkliche Verschärfung erfahren. Der Index der Beschäftigung...

Der Index der Stahlproduktion fiel im Mai um über 4 Punkte. Der Beschäftigungsgrad der Stahlindustrie...

Diese Ergebnisse zusammenfassend schreibt der „Analist“: In einigen Industriezweigen, so im Kohlenbergbau, in der Baumwoll- und in der Textilindustrie...

Meher die Lage an der Börse schreibt dasselbe Blatt: Die Aktienmärkte sind aufs neue stark gefallen. Der Kurs der Papiere einiger großer Unternehmen...

Der Kupferpreis hat wiederum um 12 Cent das Pfund nachgegeben. Die Kupferminen an der Westküste...

Die Wirtschaftslage der USA zeigt ein fast hoffnungsloses Bild der Krise mit einigen Besonderheiten, die auf den monopolistischen Charakter des amerikanischen Imperialismus...

In Bolivien führt der frühere bolivianische General Roberto Rojas eine Aufstandsbewegung durch. In der Stadt Sucre...

Die Demission des ägyptischen Kabinetts ist vom König Jua nicht bekräftigt worden. Die ägyptische Regierung...

Ford schließt seine Betriebe

Über 100 000 Arbeiter in Detroit vor der Entlassung — Stilllegung der europäischen Montagewerksstätten in Aussicht

Neuport, 18. Juni. Wie in Neuport-Berichten verlautet, wird Ford während der beiden letzten Juliwochen alle seine in Detroit gelegenen Betriebe mit einer Belegtheit von insgesamt über 100 000 Arbeitern schließen. Gleichfalls werden die europäischen Montagewerksstätten während der ersten Jahreshälfte stillgelegt werden.

Als die ersten Wellen der Wirtschaftskrise im Oktober 1929 sich erhoben und die Symptome einer Industriekrise sich deutlich zeigten, erklärte Ford, der zu den Industrie- und Finanzmagnaten gehörte, die Hoover zu der Beratung über die Organisation des Kampfes gegen das „Nachlassen der Konjunktur“ eingeladen hatte, vorübergehenden Preisverfall, er werde keine Arbeiter entlassen, sondern sogar noch die Löhne erhöhen...

Über schon einige Tage nach dieser Erklärung legte Ford zwei Montagewerksstätten still und entließ über 5 000 Arbeiter. Die kapitalistische Demagogie hielt angeblich der Gefahr einer Verminderung der Produktion nicht stand.

Seit jener Konferenz hat die katastrophale Entwicklung...

des Junes und Märzes merklich angehalten. Während der ersten 5 Monate des Jahres 1930 war die Zahl der auf den Markt gebrachten Automobile um 31 Prozent geringer als während der gleichen Periode des Vorjahres.

Ford beabsichtigt nunmehr sogar, die Arbeit in seinen größten Betrieben, die insgesamt über hunderttausend Arbeiter beschäftigen, stillzulegen. Vorläufig ist die Stilllegung dieser Betriebe nur auf zwei Wochen in Aussicht genommen, aber es gibt bekanntlich in Amerika keine Arbeitslosenversicherung, so daß die Arbeiter auf eigene Rechnung „leben“ können. Es ist weiter keineswegs sicher, daß die Stilllegung wirklich nur zwei Wochen dauern wird. Man muß im Auge behalten, daß die Automobilproduktion der USA im Mai um 7 Prozent geringer war als im April, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Lage im Juni noch schlechter sein wird als im Mai.

Die optimistischen Erklärungen Hoovers und Fords werden tagtäglich widerlegt. Sogar die Bourgeoisie beginnt, die Prospektionen dieser Radfahrer skeptisch aufzunehmen, um nicht erst von der Arbeiterschaft zu sprechen, die an ihrem eigenen Verbleib die Trübseligkeit der Theorie der berühmten amerikanischen „Kapitalisten“ verspürt.

Kämpfe in Bombay und Dacca

Bombay, 18. Juni. In Bombay ereigneten sich erste Zusammenstöße zwischen Tausenden von Demonstranten und der Polizei, die Verhaftungen von Streikspitzen vornehmen wollte. Im Nu waren die Straßen mit einer gewaltigen Menschenmenge angefüllt. Der Verkehr geriet ins Stocken. Die Demonstranten wehrten die Polizeiangriffe ab.

Eine ganze Reihe von festgenommenen Streikspitzen wurde vom Schlichter zu je vier Monaten schweren Kerlers verurteilt.

In Dacca nahmen die Kämpfe wieder größeren Ausmaß an. Demonstranten schlugen das Militär mit Steinwürfen zurück. Auf öffentliche Gebäude sollen erneut Bombenanschläge verübt worden sein. Ausländer und reiche Indier haben bereits in Massen die Stadt verlassen.

Das Bombener Bulletin des Nationalkongresses wurde wegen „Angriffen gegen die Regierung“ präventiv verboten und die örtlichen Zeitungen des Kongressparties zu je sechs Monaten schwerer Gefängnisstrafe verurteilt.

Aus der Nordwestprovinz wird amtlich gemeldet, daß die...

australischen Afrikaner durch Flugzeugbombardements der letzten Zeit 50 Tote und mehr als hundert Verletzte gehabt haben.

Die indische nationalistische Presse zeigt große Bejahung hinsichtlich der raschen Entwicklung der kommunistischen Bewegung unter den indischen Arbeitern und Bauernmassen. Die Blätter verweisen darauf, daß sich der Einfluß der Kommunisten insbesondere auf die indische Jugend immer stärker geltend macht. Der Revolutionäre Jugendbund geniesst nach Berichten, weit mehr Vertrauen als der Nationalkongress. „Indian Daily Mail“ bemerkt anlässlich neuerlicher Anschuldigungen des Revolutionären Jugendbundes in Bombay: „Es ist bezeichnend, daß die Demonstranten, anstatt der Fahne des Nationalkongresses rote Fahnen mitführten. Auf allen Plakaten waren kommunistische Embleme und kommunistische Slogans zu sehen. Die Unterstützung der Kommunisten konnte eigentlich für den Kampf gegen die Regierung von Nutzen sein, wir wissen aber, daß die englische Herrschaft nicht ewig dauern wird. In nicht allzu ferner Zukunft werden wir eine eigene Regierung haben. Dagegen wird der Kommunismus, wenn er einmal zur Macht kommt, für immer bestehen bleiben.“

Allgemeiner Bauarbeiterstreik in Toulouse

Toulouse, 18. Juni. Der Bauarbeiterstreik in Toulouse, der um eine Lohnerhöhung von 5 Prozent gekämpft wird, nimmt immer größeren Umfang an. Die Arbeitsniederlegung in Toulouse ist hundertprozentig durchgeführt. Die Bauarbeiter der umliegenden Dörfer schließen sich der Bewegung an.

In wiederholten Märschen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die sich ungeheuer provokatorisch benimmt. Am Dienstag wurden einige Pariser Redner, die in öffentlichen Versammlungen auftraten, in den Gefängnissen verhaftet. Die Streikenden veranlaßten vor dem Gericht und vor dem Verwaltungsamt große Kundgebungen. Daraufhin wurden die Gebäude von starken Polizeieinheiten besetzt.

Aktives Staatsbudget in der Sowjetunion

„Wirtschaftswoche“ teilt mit, daß in den ersten Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres von Oktober 1929 bis Ende April in diesem Jahre das Staatsbudget mit 121,9 Milliarden Rubel (230 Millionen Mark) aktiv abblühte. Die Einnahmen betragen 692,8 Milliarden Rubel und die Ausgaben 607,9 Milliarden Rubel. Die Ausgaben verteilen sich zum größten Teile auf die Finanzierung der Industrie, Landwirtschaft und des Handels. Auf der Einnahmeseite zeigt sich, daß die Sowjetunion auf Grund der guten Organisation aus der Industrie und aus dem Handel bedeutende Einnahmen erzielen konnte. Der Außenhandel ist dauernd durch Überschüsse entlastet.



82 Fortsetzung

„Anteilen zum Essenempfang.“

Der lange Kolonnenzug sah verärgerte Batterien, die da mit ihrem Kopf matten. Das gefährlichste Wort „Hunger!“ tönte laßte von hinten her über die Köpfe.

Die Unteroffiziere auctischen sich an der Seite vorbei. „Wer hat da geschrien?“

„Hunger!“ kommt es von einer anderen Ecke.

Sie drehen sich empört um, — da ist der Hunger schon wieder hinter ihnen, springt hin und her, wackelt an zum Chor. „Hunger! Hunger!“ Es tönt durch alle Gemäße.

Die Kerks müssen um jeden Preis in Kellern gehalten werden! Ein Leutnant kommt mit. Doch was ist eine schmutzige Uniform gegen den Hunger? Der Leutnant kriecht wie ein Wesel durch die Reihen, um den Militärkammer zu schnappen, fragt in der verdächtigen Nähe, drüht, die ganze Ecke einpersen zu lassen. Da schreit einer:

„Haut ihn!“

Ein Gemurmel von Zustimmung, Hüpfcharren, Löffel, Lanzet auf den Köpfen legt ein. Der Leutnant verschwindet. Die Menschen sind einfach nicht mehr bei Verstand.

„Ich sahre fast jeden Sonnabend auf Urlaub. Die Siegesberichte von der letzten großen Offensive sind verstimmt. Die Arbeiter in den Betrieben rühren sich wieder.“

Spartakus ist an der Arbeit!

Noch weiß niemand, wie lange sich die Tragödie noch hinzieht, aber der militärische und politische Bankrott ist vollkommen.

Der einzige „Sieg“ ist im Preussischen Landtag zu ver-

zeichnen, wo man ermah, die Arbeiter durch eine Wahlrechtsreform zu fördern. Sie wird abgelehnt.

„Ich sahre nicht immer pünktlich zurück. Einmal bekomme ich auf telegraphisches Ersuchen Nachurlaub, ein zweites Mal kommt keine Antwort. Ich bleibe trotzdem. Nachmittlicher Grund ist empfind.“

„Wo kommen Sie jetzt her?“

„Som Urlaub, Herr Nachmittlicher!“

Er grinst mich hergesüßelt an und sagt: „Warten Sie, Büchchen! — Ihnen werden wir das antreiben!“

„Ich sahre. Es ist ja alles schon so klar. Wir sind bereits eingeleitet. Er schnappt nach Luft, wird rot wie ein Krebs und brüllt: „Unerschütterlich zurück!“ Eine Sturzflut von Sprichseln springt mir ins Gesicht.

„Ich nehme mein Taschentuch, wische mich ab, im „Auhren“.“

Er jürgt davon, als wolle er mich sofort abführen lassen — aber nichts folgt.

Mein Fall ist nichts Besonderes mehr!

Wir kommen vom Exerzierplatz. Im Hof steht einer Wade, im neuen Feldgrau, er kam vom Westen. Er sieht uns aufmarschieren, sieht, wie der Unteroffizier vor dem „Wegtreten“ noch einmal die Front entlang schreit.

Da kühlt sich der Posten auf seinen langen krummen Sabel und läugt an zu lachen, laut, es schallt über den ganzen Hof.

Der Unteroffizier schaut zu dem Posten hin, der lachend über seinem Sabel liegt, dann zu den andern Unteroffizieren, dann zu uns, dann nach der Kaserne, als hielte er Ausschau, ob nicht eine höhere Gewalt diesen Meuterei händigt, der weiterläßt.

Da fangen sie schon im Glied an zu lachen, aber wen?

Das „Wegtreten“ unterbleibt, die ausgerückte Front verzieht sich, löst sich in Lachen auf, denn der Posten läugt nun erst richtig an.

Der Unteroffizier flüchtet, als fühle er den Boden wanken. Der Posten ruft ihm nach: „Ihr Polenstrolcher! Pack ein, alles ist futsch, ist ja nur noch Krampf!“

Ein Bismarckmeister bleibt stehen und schnappt ihn an: „Königs, wissen Sie denn nicht, was Sie tun?“

Der Posten hat gar nichts Mißfälliges mehr an sich:

„Wenn du dich noch totschickst lassen willst, mach, daß du hinterkommst, sonst kommst du zu spät!“ laut er.

Es ist Sonnabend, der Dienst ist beendet. Ich habe nun Sophie „bringend“ Urlaub einreichen lassen. Grund: „Wohnungsumzug“.

Der wirkliche Grund ist: Ich will ihnen Brot und Obst bringen.

Die Soldaten schwirren in ihrer Freizeit in den Dörfern hinter Mänteln herum und betteln von Haus zu Haus das Obst und Brot zusammen.

Ich muß es ihnen bringen, werde es ihnen bringen. Ich bekomme auch Urlaub und brauche nicht ohne Schein zu fahren.

Berta balanciert schon von Stuhl zu Stuhl, zermagt Kaffee, kennt ihren Vater ganz genau. Und Sophie prahlet dann, hat von irgendwoher ein paar Kaffeebohnen oder eine Zigarette oder eine Fleischration von sich oder Berta, und stellt mir das hin und sagt: „Ich nur, du bringst uns ja immer für die ganze Woche mit.“

Es ist ganz sprachlos, als sie noch die Zerkleinerungen und die Mohrrüben entdeckt, die ich im Mantel habe. — Auch auf dem Felde ist nichts mehr sicher vor den hungrigen Vaterlandsvorkämpfern.

Wenige Stunden unterbrechen die Schwärze der Ungewissheit und der nächsten Zukunft.

Noch hemmt der Schreck der letzten Niederlage die Massen. Aber schon bewegen sich die Wässer wieder unter der Oberfläche. — Ein finstler Winterfeldzug?

Jeder weiß: „Das wird nicht sein.“

Wir sind schon vier Wochen eingekleidet. Wissen sie schon nicht mehr wohnen? Sinaus! Schon der Gedanke ist mir unetraglich geworden.

„Ich bin nie Soldat gewesen. Aber nun fällt auch der letzte Schatten von mir ab. Die Jahre überstandener Angst, erlittenen Hungers, erlebter Schändung peltschen zu neuem Widerstand.“

Und nicht nur ich.

Die Lamme rollt. In Kiel löst sich der erste Stein. Unter den Matten jängelt die Flamme der Rebellion. Zehntausen öffnen sich. Die Arbeiter solidarischen sich mit den Matrosen.

(Fortsetzung folgt.)